Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Die Residenzstadt Karlsruhe - ihre Geschichte und Beschreibung

Bader, Joseph

Karlsruhe, 1858

Rüpurr

urn:nbn:de:bsz:31-50246

Visual Library

eröffnet, was ein wahres Volksfest für die ganze Umgegend diesseits und jenseits des Rheines war. In dem schönen Garten hinter dem Gasthause ließ der hohe Eigenthümer vor etlichen Jahren dem um die Rheinrectification so einzig verdienten Ingenieurobersten Tulla ein Denkmal setzen, welches in einem einfachen Granitblocke mit entsprechender Inschrift besteht.

Das Rheinbad der Marau ist für die Karlsruher eine unschätzbare Wohlthat. Ueber die Brücke gelangt man in die bayerische Pfalz.

## Rüppurr.

Südwestlich von Bulach und Beiertheim, an der Straße nach Ettlingen, eine Stunde von der Residenz, liegt Rüppurr, ein evangelisches Dorf von 283 Familien. Man gelangt dahin auf zwei Wegen, der eine vom Ettlinger, der andere vom Friedrichsthor ausgehend. Der erstere Weg führt einerseits am Klose'schen Landhaus, an der Schießwiese und dem Sallenwäldchen, andererseits am Eisenbahnhof, an der Villa Nowack und den Gebäulichkeiten der Christofle'schen Fabrik; der zweite dagegen einerseits am grünen Hof, an der Glock'schen Fabrik, verschiedenen Gartenhäusern und am Augarten, andererseits an der neuen Güterhalle, dem Landesgestütsgebäude, dem neuen Tabaksmagazine, dem Schützenhause, der Bleich- und Waschanstalt und dem landwirthschaftlichen Garten vorüber. Beide Wege sind belebt und schattig, und vereinigen sich eine Viertelstunde vor Klein-Rüppurr, welches zwischen Wiesen, Feld und Wald angenehm an der Alb gelegen und eine großherzogliche Maierei ist, früher aber ein Wasserschloß war, worin die „Pfaue von Riedbur", ein altbadischer Lehenadel, bis 1603 hausten.

Das Dorf Rüppurr selber dehnt sich zwischen der Alb und der Landstraße langgestreckt hin, großentheils von Arbeitern und Taglöhnern bewohnt, welche in der nahen Residenz ihre Nahrung finden. Denn dieß dort ist eigentlich auch nur eine Kolonie, deren Ursprung sich an das ehemalige Schloß und den dabei gelegenen uralten Maierhof knüpft. Es war das „Haus im Ried", altdeutsch Riedbur

(wie Betebur, Bethaus), was man später in das unverständliche, unschöne „Rüppurr“ verwandelt hat.

Zwischen der Maierei und dem Dorfe liegt das bescheidene Pfarrkirchlein mit dem Grabmale des Bischofs Reinhard von Worms (gest. 1533), eines gebornen Herrn von Riedbur, und in viertelstündiger Entfernung ihm gegenüber, am Walde bei Wolfartsweier, die chemische Fabrik von Pauli. Dieses Kirchlein, wohin der Dichter Max v. Schenkendorf während seines Karlsruher Aufenthaltes so gerne gewandelt, hat derselbe durch folgendes Gedicht gefeiert:

Liebes Kirchlein an der Straßen,
Wer dich einsam hier erbaut,
Hat in Sehnsucht ohne Maßen,
Hat, gleich mir, hinausgeschaut.

Nach den Bergen, nach dem düstern,
Schauerlichen Waldesgrün,
Wo die hohen Bäume flüstern,
Wo die tiefen Schatten zieh'n,

In die ahnungsvollen Weiten,
In ein unbekanntes Land,
Wo die Nebelgeister reiten
Auf der alten Berge Rand.

Kommst so fröhlich hergezogen,
Bächlein, lieber Felsensohn!
Rinnet langsam fort, ihr Wogen,
Rauschet mit gedämpftem Ton;

Denn der alte Riese breitet
Mächtig seine Arme aus,
Und ihr eilet und ihr gleitet,
Um zu sterben, in sein Haus.

Schaust auch du herab vom Hügel,
Grauer, hoher Rittersmann?
Thurm, wer löst das Geistersiegel,
Wer den tausendjähr'gen Bann?

Kirchlein, aus der Lieben Mitte,
Ohne Rast und ohne Ruh',
Lenken täglich meine Schritte
Durch die Stoppeln dir sich zu.

Kirchlein, einsam an der Straßen,
Wer dich hier einst aufgebaut,
Liebend hat er ohne Maßen
Zu den Bergen aufgeschaut.